

benen Buch: auf eine Liste erhaltener Pergamente (Bücher und Urkunden) mit Goldschrift folgt eine Zusammenstellung der Schriften aus dem 4. bis 13. Jh., die Anleitungen zur Herstellung von Gold- und Silbertinten enthalten. Die Texte werden lateinisch wiedergegeben und übersetzt, wobei jedoch das Editorische nicht die Stärke der Arbeit ausmacht. Diese liegt vielmehr im anschließend beschriebenen praktischen Teil, der die Ausführung der Rezepte dokumentiert, wobei die Verfasserin die Hilfe chemischer, botanischer und zoologischer Forschungseinrichtungen in Anspruch nehmen konnte. Die erzielten Ergebnisse wurden auf Pergament aufgetragen, unter einem Mikroskop fotografiert und mit gleichartigen Mikroskopaufnahmen von 18 Würzburger, Heidelberger und Vatikanischen (Palatini) Hss. verglichen. Die Rezepturen enthalten außer Gold und Silber (bei Ersatzstoffen Quecksilber, Schöllkraut, Safran u. ä.) auch ausgefallene Materialien (Schildkrötengalle, Urin eines bartlosen Knaben, Taubenmist), die in einem besonderen Abschnitt erörtert sind. Die untersuchten ma. Hss. zeugen von der Anwendung ganz verschiedenartiger Rezepturen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Forschungen der hier eingeschlagenen Richtung neue Kriterien für die Zuordnung von Hss. ergeben können. G.S.

*Théories et pratique de l'écriture au Moyen Âge. Actes du Colloque Palais du Luxembourg – Sénat, 5 et 6 mars 1987, présentés par Emmanuèle Baumgartner et Christiane Marchello-Nizia (Littérales 4), Paris 1988, Centre de Recherches du Département de français de Paris X – Nanterre, ISBN 2-90-4906-029, 249 S.* – Das Aufkommen der Volkssprachen in den schriftlichen Quellen, das Selbstverständnis volkssprachlicher Autoren und ihr Verhältnis zum Lateinischen waren einige der beherrschenden Themen dieses Colloquiums, bei dem neben literarischen auch codicologische Fragen erörtert wurden. Einige Beiträge dürften auch außerhalb der Romanistik auf Interesse stoßen: Ian Short, *L'avènement du texte vernaculaire: la mise en recueil* (S. 11–24), geht der Entstehung von Sammelhss. nach, die nicht immer inhaltlich Zusammengehöriges vereinen: Im 17. Jh. etwa ließ Sir Kenelm Digby Hss. gleichen Formates zusammenbinden. – Douglas Kelly, *Le Patron et l'Auteur dans l'Invention Romanesque* (S. 25–39), zeigt die Verwendung von „autor libri“ für Verfasser, Schreiber und Anreger eines Werkes. – Jean-Yves Tilliette, *Un art de patchwork: la poésie métrique latine (XIe–XIIe siècles)* (S. 59–73), hinterfragt die Auswahlkriterien bei Klassikerzitaten in ma. Dichtungen und stellt sehr zu Recht fest, daß die Verslehren des 12. Jh. nicht zum Grammatikunterricht, sondern zur Rhetorik gezählt werden sollten. – Jean-Claude Schmidt, *Écriture et image: les avatars médiévaux du modèle grégorien* (S. 119–154), zieht einen Bogen von der Bußprozession gegen die Pest von 590 zur spätm. Verehrung der dem Evangelisten Lukas zugeschriebenen Marienbildnisse. G.S.

Malcolm Beckwith Parks, *Scribes, Scripts and Readers. Studies in the Communication, Presentation and Dissemination of Medieval Texts*, London and Rio Grande 1991, The Hambledon Press, ISBN 1-85285-050-7, xxii u. 325 S., £ 37.50. – Der Bibliothekar des Keble College in Oxford und Reader in Palaeography der Universität Oxford legt hier einen Teil seiner gesammelten